

Fragezeichen um das Sowjetgold

Autor(en): **Salzmann, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 49

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-616505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragezeichen um das Sowjetgold

Sich nicht erwischen zu lassen ist ein gesundes Prinzip, anwendbar, ja unentbehrlich im kapitalistischen wie kommunistischen Regime; in der Sowjetunion neuerdings ein Grund mehr, Schlange zu stehen oder am nicht ganz ungefährlichen Schwarzhandel teilzunehmen. Laut Gesetz ist der Goldhandel Privaten verboten, die Praxis aber sieht anders aus: Wer Gold hat und seinen Schatz verkaufen will, löst auf dem Schwarzmarkt etwa das Vierfache des Weltmarktpreises, also ca. 4000 Schweizer Fr. die Feinunze.

«Die Sowjetbürger sind vom Goldfieber gepackt» (schreibt das «Badener Tagblatt»), und es muss ziemlich alles daran wahr sein, denn bereits ist die «Modetorheit» ganz ordentlich ins Kreuzfeuer der Parteipresse geraten. Wer wird gewinnen – der «kapitalistische» Wunsch nach einem goldgedeckten Kommunismus? Oder stehen ideologiefreie

Bedürfnisse im Vordergrund, mit denen die oberste Parteileitung auf ihre Art schon fertig werden wird? Uns scheint, dass die kleinen Mädchen den lebensstauglichen Kompromiss gefunden haben: Sie tragen zur vom Stalin-Regime dekretierten Schülerinnen-Uniform ihre goldenen Ohrringe, erworben auf dem Schwarzmarkt... «Komsomolskaja Prawda», die Jugendzeitung der Partei, tröstet: «Gold hat schon immer eine gewisse Faszination auf die Sowjetbevölkerung ausgeübt.» Diese Torheit allerdings gehe zu weit. Das Blatt erinnert daran, dass ein Gold-Schwarzhändler mit bis zu fünf Jahren Gefängnis rechnen muss! Weshalb wohl – wo doch die Sowjetunion zirka 40 Tonnen Gold im Jahr fördert, zirka sagen wir, denn genaue Zahlen werden geheimgehalten...? Führe die kleinen Mädchen nicht in Versuchung...!

Konsequenztraining

Weshalb, um Himmels willen, muss das musikalische Signet am Schluss des Fernsehkrimis immer so aufdringlich lautstark sein?

Das heisst: Warum nur können die mich nicht schlafen lassen?

Boris

Auskunft

«Was bekomme ich», fragt der Kaufmann, der sein Warenlager eben gegen Feuer versichert hat, «wenn die Ware heute nacht abrennt?»

«Ungefähr sechs Jahre, würde ich meinen», erwidert der Agent.

Slogan

Der Kaufmann hat einen Ueberschuss an Bohnen und will sie rasch loswerden.

«Stellen Sie einen Berg von Büchsen in die Auslage», sagt er, «und schreiben Sie darunter: «Lasst Bohnen sprechen!»»

Büroluft

Die neue Stenographin zu dem rasch diktierenden Chef:

«Verzeihung, Herr Direktor, aber was haben Sie zwischen «Sehr geehrter Herr» und «Ihr hochachtungsvoll ergebener» gesagt?»

